

Usseln

Elisabeth Mayer¹

geb. 26.2.1824 in Butzbach

gest. wohl am 2.10.1942 im Vernichtungslager Treblinka

Eltern:

Handelsmann und Metzger Max Mayer (1882-1942 Treblinka) und

Berta Mayer (1887-1942 Treblinka)

Wohnung:

Butzbach, Rossbrunnenstraße 17, heute Nr. 15



Haus Rossbrunnenstr. 15²

1924

Elisabeth Mayer wurde in Butzbach geboren. Sie kam mit einer leichten geistigen Behinderung zur Welt.³

1927

Am 29. April starb Großvater David in Berndorf. Nach dem Tod ihres Mannes zog Großmutter Rosa Gottlieb zur Familie ihrer Tochter nach Butzbach.

1933

Rosa Gottlieb starb in Butzbach. Max Mayer meldete ihren Tod bei den Behörden.

¹ Geburts- u. Deportationsdaten, Wohnort Butzbach: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Dieter Wolf (s.u.) schickte die Fotos von Haus und Familie sowie die Vermögenserklärungen per E-Mail am 17.7.2012.

³ Dieter Wolf, Zur Geschichte der Juden in Butzbach und Umgebung von den Anfängen bis zum Völkermord. In: Familienbuch Butzbach Band V Judenfamilien in Butzbach und seinen Stadtteilen. Hrsg. Geschichtsverein für Butzbach und Umgebung (Butzbach 2007), S. 33

Usseln



Das Haus der Mayers in Butzbach diente 1942 als „Judenhaus“, d. h. es war eines der Häuser, in denen die Juden der Stadt konzentriert wurden. Cejmach Bryt und seine Frau Laja, wohnten nach ihrer Vermögenserklärung vom 12. 9. 1942. in einem winzigen Zimmer dieses Hauses.⁴

Berta, Max und Elisabeth wurden wahrscheinlich am 30. September von Darmstadt aus nach Treblinka deportiert.

Das Abholen der Juden aus Butzbach und Umgebung schildert Dieter Wolf, Leiter des Stadtmuseums und des Stadtarchiv Butzbach folgendermaßen⁵:

Die Lastwagen aus dem ganzen Kreis Friedberg, unter anderem der Lkw eines Butzbacher AltmetallverwerTERS, brachten am Dienstag, dem 15., oder Mittwoch, dem 16. September 1942 fast 300 Menschen jüdischen Glaubens (darunter unter anderem 78 ältere Personen aus dem Jüdischen Altersheim Bad Nauheim, fünf Kinder und mehr als 20 Jugendliche) nach Friedberg in die Augustinerschule. In Butzbach warteten die zur Evakuierung aufgeforderten jüdischen Menschen mit ihrem wenigen ihnen zur Mitnahme erlaubten Gepäck am frühen Morgen des 16. September am oder im Café Schorré (Wetzlarer Straße) auf ihre Abholung. Ein Lkw mit offener Ladefläche, der offenbar bereits in einem nördlichen Nachbarort jüdische Leidensgenossen abgeholt hatte, kam an, hielt. Gestapobeamte waren dabei. Die Jüdinnen und Juden wurden von ihnen unsanft gezwungen, sich zu beeilen und hinten aufzusteigen. Der Lastwagen fuhr, nachdem er eine Runde auf dem Marktplatz gedreht hatte, weiter durch die Weiseler Straße in Richtung Friedberg. In der Friedberger Schule mussten diese beklagenswerten Männer, Frauen und Kinder in der Turnhalle auf aufgeschüttetem Stroh übernachten. Nach Durchsuchungen des Gepäcks, Kontrolle der Papiere und Wertsachen mussten die Menschen am frühen Morgen des 17. Sept. 1942, mit ihrem schweren Gepäck beladen und unter Bewachung zum Friedberger Bahnhof marschieren (Gebrechliche und nicht Gehfähige wurden hingefahren). Sie wurden in einem schwer bewachten Personenzug nach Darmstadt gebracht, dort in ein 'zentrales Sammellager für den Volksstaat Hessen', in der Justus-Liebig-Schule (Lagerhausstraße) geführt. Hier waren insgesamt mehr als 2.000 Personen zwei Wochen lang unter Gewehrbewachung von Schutzpolizei untergebracht.

In den Klassensälen der Schule hatten sich einzelne mit der Deportation der Juden befasste Ämter (Finanzamt, Grundbuchamt, Gerichtsvollzieher, Stadtverwaltung) eingerichtet, deren Beamte und sonstigen Mitarbeiter alles daran setzten, sich der letzten Vermögenswerte der zur Deportation Bestimmten auf scheinbar legalem Wege

⁴ Quelle: Dieter Wolf, s.o., S. 31

⁵ Dieter Wolf, s.o., S. 31f.; Wolf bezieht sich hier auf verschiedene Aufsätze von Monica Kingreen, „Es wird Feuer und Schwefel über Euch kommen!“ Vor 55 Jahren wurden in Friedberg 275 Menschen jüdischen Glaubens zum Transport in die Vernichtungslager zusammengetrieben. In: Frankfurter Rundschau (Lokal-Rundschau) vom 17. 9. 1997, die als Erste genauer für die Wetterau die Deportation vom Sept. 1942 rekonstruiert hat. Dazu auch Dies., „Die haben die ganzen alten Leute aufgeladen wie die Kartoffeln“. Die jüdischen Kurheime Bad Nauheims und ihre wechselvolle Geschichte / Das israelitische Frauenheim und seine weitere Geschichte (Teil 5), und "Wartesaal" für die Ausreise nach Palästina. Die jüdischen Kurheime Bad Nauheims und ihre wechselvolle Geschichte vor und nach dem Krieg (Teil 6). In: Frankfurter Rundschau (Lokal-Rundschau) vom 14. 1. und 17. 1. 1998. – Die Deportationslisten publizierte die Autorin ebenso: Dies., Gewalt-sam verschleppt aus Oberhessen. Die Deportationen der Juden im September 1942 und in den Jahren 1943-1945. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins NF 85 (2000), S. 5-95.

Usseln

ganz „ordnungsgemäß“ - genauso bürokratisch wie kaltherzig bzw. unbarmherzig - zu bemächtigen. Nach bereits vorbereiteten Listen wurden zwei Transporte „zusammengestellt“:

Der erste Transport, der am 27. September 1942 in Darmstadt abging, bestand aus 1.288 Personen, wovon 138 aus dem Landkreis Friedberg kamen, der als Ziel Theresienstadt hatte. ...

Zum zweiten Transport, der am 30. September 1942 von Darmstadt aus Richtung Polen abfuhr, gehörten insgesamt 883 Personen, meistens aus Familien bestehend. 135 von ihnen kamen aus dem Landkreis Friedberg. Der Zug fuhr in den „Distrikt Warschau“, wahrscheinlich direkt vor die Ausladerampe eines kleinen SS-Lagers, das einzig und allein die Aufgabe hatte, die Ankommenen vollends zu berauben und anschließend in den Gaskammern zu ermorden: Treblinka. Es ist davon auszugehen, dass die überwiegende Mehrheit der Insassen des zweiten Darmstädter Elendszuges vom September 1942 im Gas der Mörder von Treblinka ums Leben kam.

Am 30. September 1942 verließen zwei Transporte Darmstadt; einer ging nach Theresienstadt, der zweite wahrscheinlich nach Treblinka. Dies dürfte dann der einzige Transport aus dem Reichsgebiet nach Treblinka gewesen sein. Dieser Transport war für den 21. August vorgesehen, wurde dann aber kurzfristig verschoben. 329 Männer und 554 Frauen aus Oberhessen (Gießen und Friedberg) sowie aus den Bezirken Mainz und Darmstadt wurden mit diesem Zug deportiert, der wahrscheinlich am 2. Oktober 1942 in Treblinka eintraf.

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m² mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfspolizisten mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“⁶. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m² bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

Das folgende Modell des Vernichtungslagers Treblinka zeigt ein typisches Lager der „Aktion Reinhard“: Unten rechts kommen die Züge an. Die Insassen ziehen sich in dem Mitte unten erkennbaren Gebäude aus und gehen nackt in dem weiß markierten „Schlauch“, der kurz vor dem Ziel nach rechts abknickt, in das Haus mit den Gaskammern. Oberhalb dieses Gebäudes befanden sich die Massengräber.⁷

⁶ Quelle: http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html

⁷ Quelle: <http://death-camps.org/treblinka/pic/big11model01.jpg>